

# Ein Experiment

Von Skeru\_Seven

-

Lysander wusste nicht, weshalb er sich das antat.

Vor der Tür wehte momentan ein heftiger Wind tausend lästige Schneeflocken vom Himmel und statt wie jeder normale Mensch im Haus zu bleiben und sich das winterliche Chaos durch die Fensterscheiben anzusehen, zog er sich seine viel zu dünne Jacke und die kaputten Turnschuhe an. Wenn es wenigstens einen sinnvollen Grund gegeben hätte... aber er konnte keinen nennen, zumindest keinen, den er unter normalen Umständen locker hätte vertreten können.

Nur eine kurze Nachricht von einer Person, die er nicht einmal kannte, veranlasste ihn dazu, sich außer Haus zu trauen und zu riskieren, dass ihm die Augen zufroren. Ein deutliches Indiz dafür, dass er mit seinem Leben nicht mehr viel anfangen konnte, seitdem sich alles radikal geändert hatte, er von daheim abgehauen und alle Kontakte zu seinen ehemaligen Freunden abgebrochen hatte.

Ein simples „Komm um 20 Uhr zum Eingang vom Hauptbahnhof, Z.“ genügte, um ihn aus seinem Schneckenhaus – einer Zweizimmerwohnung in einem abgewrackten Hochhaus – zu locken.

Er kannte nicht einmal jemanden mit dem Anfangsbuchstaben Z.; vielleicht war es eine Scherznachricht von irgendeinem Trottel, auf die Lysander in seiner momentanen Naivität hereinfiel. Sonst hätte er sie gelöscht, sich auf seine Couch gelegt und bis zum nächsten Morgen durchgeschlafen, um einen weiteren sinnfreien Tag zu erleben. Heute ging das aus einem gewissen Grund nicht, er konnte ihn nicht einmal selbst benennen. Vielleicht war es Schicksal und etwas Wunderbares wartete auf ihn; vielleicht war es auch einfach dumm und absolut verzweifelt, genau ließ sich das noch nicht einordnen. Wohl erst, wenn er den Ort tatsächlich aufgesucht hatte.

Seine Füße trugen Lysander fast von selbst durch eine kalte, weiße Wolke in die nächste und er bemerkte, dass außer ihm nur ganz wenig andere Personen Geschmack daran fanden, bei diesem Wetter herumzueilen.

Der Zielpunkt erhob sich groß, düster und wenig einladend vor ihm; oft kam er nicht hierher, schließlich ging er selten genug aus seinen eigenen vier Wänden heraus und wenn, dann nicht hierher.

Vor dem Eingang war es durch den geschmolzenen und wieder gefrorenen Schnee furchtbar glatt und fast hätte Lysander sich mit dem Gesicht voran auf dem Boden wiedergefunden, wenn er sich nicht rechtzeitig an einer der Eingangstüren festgehalten hätte. Glück im Unglück.

Nun hieß es Warten und Hoffen, dass er nicht auf ganzer Linie hereingelegt worden war, dann wäre der ganze Zirkus völlig umsonst gewesen.

Sich die Hände reibend trat er einige Schritte zur Seite, um nicht unnötig den Eingang

zu blockieren, und schaute sich um.

Niemand sah verdächtig aus oder drehte sich zu ihm um; keiner sprach ihn an oder machte auf irgendeine andere Art Anstalten, sich ihm zu nähern.

Eine Viertelstunde verstrich und er spürte seine Finger und Fußzehen kaum noch; trotzdem gab er nicht auf und harrte weiter aus, obwohl er sich fragte, ob das alles überhaupt einen Sinn ergab. Ob er sich nicht selbst belog.

Die Zeiger auf der Uhr über ihm zogen tickend immer weiter, bald hätte der längere eine volle Umdrehung zurückgelegt.

Lysander stand weiterhin allein, verloren und vollkommend unterkühlt vor dem Betonklotz in seinem Rücken. Vor Kälte tränkten seine Augen schon... war das wirklich die Erklärung? Er wusste es nicht, genauso wenig wie er wusste, warum er sich weiterhin quälte und nicht endlich resigniert den Heimweg antrat.

Sein ominöser Nachrichtenschreiber kam nicht und das traf ihn härter, als es erklärbar gewesen wäre.

Er wollte nicht heim, dort wartete auf ihn nur die leere Eintönigkeit, die er sich selbst geschaffen hatte.

Aber zum Stehen fehlte ihm immer mehr die Kraft, lange konnte er sich nicht mehr auf den Beinen halten.

Wie durch einen Schleier, der immer mehr sein Bewusstsein einengte, merkte Lysander, dass er inzwischen im Schnee saß und vor lauter Traurigkeit keinen klaren Gedanken mehr fassen konnte.

Z. hatte ihn belogen, ihn in die Irre geführt und machte sich bestimmt im Stillen und ausreichender Entfernung über ihn lustig.

Betreten legte Lysander die Stirn auf seine angewinkelten Knie. Er wünscht sich nur, dass es endete.

Alles.